

Das Gesundheitswesen als Thema in der medizinischen Ausbildung

R. Sutter*, I. Föhnle*

Das Gesundheitswesen ist im Wandel begriffen. Dies wird jedoch im Medizinstudium bisher nur am Rand thematisiert. Erfahrungen mit ausser-curriculären Kursen in den Bereichen Gesundheitsökonomie, Kommunikation und Management für Mediziner zeigen, dass die Medizinstudierenden Interesse haben, sich mit dem Gesundheitssystem auseinanderzusetzen. Durch eine stärkere Thematisierung des Gesundheitswesens in der medizinischen Ausbildung wird eine kompetente Teilnahme an der gesundheitspolitischen Diskussion ermöglicht.

Täglich erfährt man in den Medien, wie schlimm es um das Gesundheitswesen stehe: Kostenexplosion, Prämienschock und die Eröffnung neuer Arztpraxen durch EU-Bürger sind in aller Munde. Wo liegen die Gründe für die Probleme im Gesundheitswesen? Am 13. Mai war auf der Titelseite des Tages-Anzeigers im Kommentar zu lesen, dass es deren drei gibt: Überalterung unserer Gesellschaft, teure Fortschritte in der Medizin und «Abzockerei» durch Ärzte, Apotheker und Pharmaindustrie [1]. Es braucht nur wenig Sachkenntnis, um festzustellen, dass diese vereinfachende Formel nicht die Antwort auf die komplexen Fragen sein kann, welche sich heute stellen.

In dieser Trias zeigt sich jedoch eine klare Tendenz, die sich auch in der Bevölkerung immer mehr durchsetzt: Ärzte werden zunehmend nur noch als Kostenfaktoren gesehen. Mehr Arztpraxen verursachen mehr Kosten. Diese Ansicht wird gefördert durch Studien, welche eine hohe Dichte von praktizierenden Fachärzten eindimensional für höhere Prämien verantwortlich machen [2]. Das Klischee des Arztes wandelt sich vom Heilsbringer zu einer Person, die möglichst viele Medikamente und Untersuchungen verschreibt, um dabei den eigenen Geldbeutel zu füllen.

Wie reagieren Medizinstudierende auf die Entwicklung im Gesundheitswesen? Sind sich die Studierenden bewusst, in welchem Umfeld sie als zukünftige Ärztinnen und Ärzte kommen? Sind an den Universitäten heftige Diskussionen darüber im Gang, in welche Richtung sich das Gesundheitswesen entwickeln soll? Ein Blick in die Ärzteausbildung zeigt, dass im Curriculum diese Thematik nur am Rande oder in Nebensätzen vorkommt. Auch das Interesse der Studierenden hält sich scheinbar in Grenzen.

Auf den zweiten Blick sieht man jedoch, dass sich die Studierenden durchaus für das Gesundheitswesen interessieren. Dies konnten wir während der Organisation von drei Kursen in den Bereichen Gesundheitsökonomie, Kommunikation und Management für Mediziner erfahren, welche wir als Medizinstudenten in den letzten zwei Jahren in Zusammenarbeit mit der Universität Zürich und privaten Sponsoren durchgeführt haben. In den fakultativen zweitägigen Kursen, an denen durchschnittlich 30 Studierende teilnahmen, wurden Themen wie Gesundheitsökonomie, Qualitätsmanagement oder Managed Care mit Experten wie Prof. Dr. Thomas Szucs, Dr. Sarah Shephard, Dr. Felix Huber und PD Dr. Johann Steurer behandelt [3]. Im Gegensatz zu den Vorlesungen, in denen die Studierenden sich meist nur mit den Kernthemen der Medizin auseinandersetzen (schliesslich sind auch nur diese prüfungsrelevant), haben die Teilnehmenden in diesen Kursen versucht, ihr zukünftiges Arbeitsfeld aus einer breiteren Perspektive zu betrachten – und dies taten sie mit viel Engagement.

Da die Medizinstudierenden fanden, die Kursinhalte seien sehr relevant für ihre spätere Tätigkeit [4], und wir der Meinung sind, dass das Gesundheitswesen stärker in der medizinischen Ausbildung gewichtet werden soll, haben wir uns entschlossen, unsere Erfahrungen aus diesen Kursen in drei Thesen zu formulieren.

1. Um im komplexen Umfeld des Gesundheitswesens als ernstzunehmender Partner tätig zu sein, ist es wichtig, sich während der ärztlichen Ausbildung frühzeitig damit auseinanderzusetzen

Das Gesundheitswesen in der Schweiz hat sich über viele Jahrzehnte hinweg zu dem entwickelt, was es heute ist. Während dieser langen Zeit ist kein homogenes, übersichtliches System entstanden, sondern ein kompliziertes Gebilde, welches auch für Fachleute nur schwer zu durchschauen ist. Mit zunehmendem Kostendruck wächst der Reformwille und viele verschiedene Parteien schlagen ebenso viele verschiedene Änderungsmöglichkeiten vor. Besonders für Ärzte wird es in Zukunft immer wichtiger werden, sich

* Die Autoren studieren Medizin im 4. Jahreskurs an der Universität Zürich.

Korrespondenz:
cand. med. Reto Sutter
Hinterberg 15
CH-9014 St. Gallen
Tel. 071 277 00 01

E-Mail:
Reto.Sutter@access.unizh.ch

in den Themen des Gesundheitswesens auszukennen, weil in diesem durch die zunehmend marktwirtschaftliche Orientierung neue Anforderungen entstehen. Je früher die Studierenden mit gesundheitsökonomischen Inhalten vertraut gemacht werden, um so besser können sie dieses Wissen später anwenden. Somit werden junge Ärzte zu mündigen Partnern, welche kompetent das Gesundheitswesen mitprägen.

2. Nur wer die Zusammenhänge im Gesundheitswesen durchschaut, kann in der öffentlichen Diskussion überzeugen und Vertrauen schaffen

Täglich finden sich neue Kommentare und Artikel in den Medien, welche wirkliche und vermeintliche Missstände im schweizerischen Gesundheitssystem zum Thema haben. Diese oft widersprüchlichen Aussagen stammen nicht selten von Journalisten, welche das System im gesamten scheinbar nicht verstanden haben. Es ist deshalb unumgänglich, dass die Ärzteschaft selber aktiv wird und die richtigen Themen korrekt und überzeugend in die öffentliche Diskussion einbringt. Durch profunde Kenntnisse der Materie können Ärzte überzeugend öffentlich Stellung nehmen und zur Vertrauensbildung bei der Bevölkerung beitragen.

3. Wenn die Medizinstudierenden schon heute lernen, die Medizin und ihr Umfeld als Einheit zu verstehen, können sie später wesentlichen Einfluss auf Entwicklungen nehmen und die zukünftigen Herausforderungen besser bewältigen

Je grösser der Kostendruck und folglich der allgemeine Wille zur Veränderung wird, um so mehr Lösungsvorschläge aber auch Schuldzuweisungen werden von allen Seiten vorgebracht.

Viele Vorschläge vereinfachen jedoch zu stark: Dementsprechend tauchen Widersprüche auf. Im eigenen sowie im Interesse der Patienten und der Gesamtbevölkerung muss die Ärzteschaft sich selber massgeblich für Reformen im Gesundheitswesen einsetzen: Durch Eigeninitiative kann Fremdbestimmung verhindert werden. Erfolgreiche und konstruktive Lösungen werden nicht alleine von irgendwelchen Experten oder Politikern kommen. Vernünftige Lösungen werden zusammen mit Ärzten erarbeitet werden müssen, welche durch die Verknüpfung des Fachwissens mit umfassenden Kenntnissen des Gesundheitssystems in der Lage sind, zweckmässige Verbesserungen zu erkennen und umzusetzen. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass die Ärzte sich schon während des Studiums intensiv mit dieser Thematik auseinandersetzen.

Literatur

- 1 Städler I. Es gibt kein Allheilmittel. Tages-Anzeiger, Nr. 108; 13.5.2002.
- 2 Greppi S, Ritzmann H, Rossel R, Siffert N. Analyse der Auswirkungen des KVG auf die Finanzierung des Gesundheitswesens und anderer Systeme der sozialen Sicherheit. Bericht des Bundesamtes für Statistik zuhanden des Bundesamtes für Sozialversicherung. BSV-Forschungsbericht, Nr. 5/00; 2000.
- 3 Kursberichte online unter www.rsutter.ch/karriere-kick.
- 4 Schlussbericht zum Kurs «managed care & Qualitätsmanagement» online unter www.rsutter.ch/karriere-kick.